



Fußball & Film (von links): Festivalleiter Thorsten Schaumann, Regierungspräsidentin Heidrun Piwernetz, Oberbürgermeisterin Eva Döhla und Marcus Traub, Freunde der Hofer Filmtage. Fotos: Thomas Neumann

„Filmtage, da muss man hin“

„Charme statt Glamour“: Unter diesem Motto lädt eine Ausstellung im Museum Bayerisches Vogtland zu einer Reise durch die Geschichte der Internationalen Hofer Filmtage ein. Anlass dazu ist deren 55. Jubiläum im kommenden Oktober.

Von Ralf Sziegoleit

Hof – Angefangen haben sie mit einer sonntäglichen Matinee im Mai 1967 als „kleinsten Filmfestival der Welt“. Inzwischen sind sie längst groß geworden und nehmen im reich bestückten deutschen Festivalkalender eine beachtliche Sonderstellung ein. Eingelebte Fans glauben, dass sie auf dem zweiten Platz hinter der Berlinale rangieren. Ihr Gründer Heinz Badewitz — der im März 2016 beim Besuch des Grazer Festivals „Diagonale“ unerwartet gestorben ist — nannte sie „echt und glaubwürdig“, weil sie „das ureigene Festival der Filmemacher sind“.

Und Detlev Buck, einer dieser Filmemacher, zu dessen zahlreichen Auszeichnungen natürlich auch der Hofer Filmpreis gehört, räumte zwar ein, dass die Filmtage nur manchmal super und manchmal auch „mittelmäßig“ seien, aber immer, fügte er hinzu, seien sie „Gottesdienst“, und eben deshalb könne es gar keinen Zweifel geben: „Da muss man hin.“

Es gibt eine ganze Reihe von Festival-Stammgästen, die das genauso sehen und für den Hof-Besuch regelmäßig einen Teil ihres Jahresurlaubs verwenden beziehungsweise opfern. Übrigens sollte man, wenn man die Filmtage meint, als Kenner immer Hof sagen und schreiben, denn das ist die Abkürzung für den von Wim Wenders geprägten Begriff „Home of Films“. Die Ausstellung

freilich hat ausdrücklich nicht nur die Kenner im Blick, sondern will auch nicht film- und kinoaffine Besucher erreichen. Die Informationen, die hier geliefert werden, teilen sich, wie Museumsleiterin Magdalena Bayreuther sagt, besonders auf der emotionalen Ebene mit. Gezeigt werden soll, dass das Hofer Festival „Leidenschaft in ein familiäres Gefühl verpackt“ und seine Wirkung vor allem atmosphärisch entfaltet. Womit auch schon die Aussage bestätigt ist, die diese Ausstellung in ihrem Untertitel trifft: „Warum die Hofer Filmtage keinen roten Teppich brauchen“. Darum: weil HoF — so lautet eines der Lobesworte, denen man beim Rundgang begegnet — „anders und in vielem genau richtig ist“.

Die Idee zur Ausstellung wurde im 2002 gegründeten „Verein der Freunde der Hofer Filmtage“ geboren, dessen große Leistung darin besteht, dem Festival zu einem bestens ausgestatteten Archiv verhelfen zu haben. Darin befindet sich alles, was sich seit 1967 an Dokumenten und anderem Bewahrenswerten angesammelt hat — ein Schatz, aus dem man sich nun für die Ausstellung bediente. Zu den treibenden Kräften zählte Gerhard Lindner, der als Vorstandsmitglied

Digitaler Zugang

Die 55. Internationalen Hofer Filmtage finden vom 26. bis zum 31. Oktober statt. Nach den Worten ihres Leiters Thorsten Schaumann werden sie wahrscheinlich wieder ein Hybrid-Festival sein; im vergangenen Jahr zeigte Hof als einzige Veranstaltung dieser Art sein gesamtes Programm sowohl im Kino als auch online. Auch die Ausstellung im Museum, die bis zum 7. November besucht werden kann — Dienstag bis Freitag von 10 bis 16, samstags, sonntags und an Feiertagen von 13 bis 18 Uhr — nutzt ein zweites Gleis: Alle Infos und zusätzliche Inhalte sind zugänglich auf den Social-Media-Kanälen der Veranstalter und auf <https://home-of-films.com/ausstellung-55-jahre-charme-statt-glamour>.

der „Freunde“ jeden Donnerstag Online-Sessions aller Beteiligten organisierte und so einen ständigen Kommunikationsprozess einer Vielzahl von Menschen in Gang hielt. Im Kreativteam wirkte auch Thorsten Schaumann mit, der als Nachfolger von Badewitz die künstlerische Leitung der Filmtage innehat und bestrebt ist, dem Festival das ganze Jahr über eine gewisse Präsenz zu sichern — da kommt ihm „Charme statt Glamour“ gerade recht. Die Schaltstelle der Ausstellung aber befand sich von Anfang an im Museum. Dessen Leiterin Magdalena Bayreuther, die Hof vor 18 Jahren für sich entdeckte und erstmals besuchte, hat die Schau fachkundig kuratiert und strukturiert, sie leitete ihren Aufbau und gestaltete ihre „Architektur“.

Der gesamte Raum, sagt Bayreuther, habe neu „gemacht“ werden müssen. Und erst auf den berühmten letzten Drücker ist alles fertig geworden — gerade noch rechtzeitig zur Eröffnung, die sinnigerweise für dieselbe Minute anberaumt war, in der ein Schiedsrichter in London das EM-Achtelfinale zwischen England und Deutschland anpfiff. Das freilich hatte noch wenige Tage zuvor niemand ahnen können, und vielleicht musste es so kommen, weil HoF ja schon 1968 eine enge Symbiose mit dem Fußball eingegangen ist; seit damals gehört ein Match zwischen Filmleuten und Filmtage-Mitarbeitern unbedingt dazu.

Die Ausstellung wird dieser engen Verbindung mit der Aufstellung eines benutzbaren „Tischkickers“ gerecht, der gebraucht erworben, aber gründlich restauriert wurde. Auch ein Fußball, den die Akteure des „FC Hofer Filmtage“ und der „Hofer Filmwelt“ im Jahr 2019 signierten, befindet sich neben angelegten Eintrittskarten und einer geleerten Flasche Filmtage-Bier unter den zahlreichen Festival-„Reliquien“, die das Museum in der Schau präsentiert.



Marcus Traub, Vorsitzender der Freunde der Hofer Filmtage und Redner bei der Ausstellungseröffnung im Museum Bayerisches Vogtland.

Gestern, heute, morgen

Die einzelnen Kapitel der so unterhaltsamen wie abwechslungsreichen „Story of HoF“ reichen von den „Anfängen“ über die „Filmtagefamilie“ und „Karrieren“ (Caroline Link, Chris Kraus, Axel Ranisch, Doris Dörrie, Julia von Heinz) bis zu Presse und „Publikum“ (dem „True Love“ bescheinigt wird) und schließlich bis zum Ausblick in die Zukunft: „To be continued“, steht da geschrieben, denn natürlich soll das Festival fortgesetzt und übers 55. Jahr hinaus zur unendlichen Geschichte werden. Zur Schau gehören auch Interviews, die als Endlosschleife auf einem 85-Zoll-Fernseher ablaufen,

und ein QR-Code, der den Zugang zu ergänzenden Inhalten im Internet öffnet. Alles zusammen summiert sich, wie Thorsten Schaumann meint, zu einer Entdeckungsreise. Der Museumschefin ist wichtig, dass „Charme statt Glamour“ ein lebendiges Thema behandelt. „Zu sehen ist“, sagt Bayreuther, „dass hinter dem Festival lauter nette, dynamische Leute stehen. Wer glaubt, Museen interessierten sich nur fürs Alte und Verstaubte, wird in dieser Ausstellung eines Besseren belehrt. Wir führen unsere Besucher nicht in die Vergangenheit, sondern holen sie in der Gegenwart ab.“ sz



Regisseur Werner Herzog (rechts) stellt sich 1970 den Fragen des Publikums. Foto: Stadt Hof



Es geht auch um die Zukunft: Festivalleiter Thorsten Schaumann (links) und Museumsleiterin Magdalena Bayreuther.

